

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

180 (18.4.1925) Abendausgabe

Ins Land der Märchen und Wunder.

Indische Reisebriefe an die „Badische Presse“.

Von

Prof. Dr. G. v. Hutten.

II. Auf Pilgerfahrt zum Wamspil. *)

In der letzten Dezemberwoche wohnte in Colombo ein gewisser, weißer Landwirt, wie er zumal von den europäischer Anfassigen als überbringend gefürchtet wird. Auch mich überfiel ein heftiges periodisches Fieber, welches weder durch Chinin noch Arsenit zu bannen war, und so entschloß ich mich, am Spätestenabend ins Gebirge zu fahren, „möglichst hoch hinauf“, wie der Arzt anriet. Also auf den Wamspil! Gefragt, getan. Eine siebenstündige Eisenbahnfahrt brachte mich nach der Station Hatton, eine kurze Wagenfahrt nach der Teeplantage Larimana, wo ein kleines Regierungs-Nachhaus liegt. Hier rüstete ich mich zum Aufstieg, der wie mit mitgeteilt wurde, vier Stunden in Anspruch nimmt.

Begleitend zwischen wunderbaren Bambusgebüsch, führt der Weg anderthalb Stunden einen Fluß entlang durch Teeplantagen. Rechts und links, vor und hinter mir war die breite Talsohle und das hügelige Land mit den Reih und Glied gelegten, niedrigen Tee-Plantagen bepflanzt, und nur einzelne steile Anhöhen und kleine Schichten wiesen noch Fledern des ehrwürdigen Urwaldes auf, die von der Vernichtung verschont geblieben waren. Die Urbarmachung mußte hier erst vor wenigen Jahren geschehen sein, denn zwischen den Teeplantagen lagen zahllose umgestülzte Baumleichen, und hier und da ragten noch halbvertroffene und gebleichte Nierenbäume mitten aus dem Feldern empor und streckten gepenstlich ihre Arme wie hilfesuchend zum Himmel, als letzte Zeugen der mächtigen Gestaltungs-kraft der tropischen Sonne und zugleich der wirksamen Verheerung durch Art und Brand. Aber auch diese Stämme werden in kurzer Zeit verschwinden, denn sie sollen den winzigen und mächtigen Wesen der Erde, den Bakterien, zum Opfer und werden endlich in der Form von Nährstoffprodukten von den Teeplantagen aufgenommen, um schließlich als anregendes und aromatisches Gewürzmittel im fernem Westen ihre Wiederauferstehung zu feiern.

Der Anstieg des Wamspilberges von der Nordseite ist ganz ungeheuerlich für schwindsüchtige Touristen, aber er geht steil aufwärts und verleiht fast den Namen einer Kletterpartie. Der größte Teil dieses Weges führt über treppenförmig aufeinander gelegte Steine; freilich ist der Pfad mit einem sonderbaren Wurzelgewirbel überzogen, wie wenn tausend Schlängelkriecher sich durcheinander ringeln; selten tritt ein schwer gangbarer, nasser Lehm Boden zu Tage, und in den oberen Partien ist der scharf abfallende, nackte Gneisfels durch eingehauene Stufen und ein eisernes Kettengeländer ersteigbar gemacht.

Der immergrüne Vegetationsmantel des Wamspil ober des Samanala, wie ihn die Singhalesen, als Burg des Vätergottes Aman, nennen, bietet für das an die europäische Flora gewöhnte Auge einen großen Reiz. Seinen Fuß umweht ein milder Duschwind mit einer Fülle von Pflanzenformen. Pflanzen der verschiedensten Familien durchziehen das Dickicht, umranken Stämme und Gesteine, festhalten von Baum zu Baum oder hängen als Ampeln in der Luft. Schmarotzer sitzen sich ein auf Astgabeln und Zweigen und verleben ihrem Wirt ein fremdartiges, anfallendes Schmuck. Bis fünfzig Meter hoch erheben sich die schlanken Baumleichen der mächtigen Urwaldstämme, um sich zu einer breiten, oft pyramidenförmig gestalteten dichten Laubkrone auszubreiten. Graue Geästerrassen, Hirsche, und Eichhörnchen, Tauben in grünem, violettem, rotem und rotem Federkleide, bunte Papageien, schneeweiße Paradiesvögel beleben das Waldesdickicht und zahllose Insektenformen durchschweben das Blätterwerk.

Wie wolkenlos der Himmel hatte ich meinen Weg angetreten, aber gegen vier Uhr zogen sich dicke Nebelschleier an den Abhängen zusammen. Graue Schwaden suchten durch das Laub; der Wind machte sich auf und trieb an der Bergwand brodelnde Wolkenmassen empor, welche Himmel und Erde meinen Blick entzogen. Die Luft verdichtete sich, trockene Blätter fielen raschelnd hernieder, es knarrte und schänte in den Zweigen und nur der vereinzelt Schrei eines Vögels zeigte von Leben um mich her.

Noch einmal zerriss das Wolkenkleid und ließ die Augen abwärts auf die dichten Blätterkrone der Rhododendren schweifen, deren rote, safranfarbene Kronen zu einem feuerroten Blumenfeld zusammenfloßen; dann schloß sich der Vorhang dauernd und hüllte mich in einen Tauregen ein.

Nach 2 1/2 Stunden, anstrengendem Klettern ward es plötzlich heller über mir — der Gipfel des Wamspilberges war erreicht! Der Wamspil spitzt sich steil zu und läuft in einen Gneisblock aus, der von rohen, etwa 6 Schuh langen Abdrück eines menschlichen Fußes zeigt. Ein halbachtziges Dach ist über dem Heiligtum, zu welchem einige Stufen hinaufführen, errichtet. Rings um den Block läuft ein niedriger durch eine Brustwehr geschützter Umgang. Ein wenig unterhalb befinden sich zwei Steinhütten für die Priester und die nächstliegenden Pilger. Trotz des Nebels und rauhen kalten Windes hatten die Priester und Wallfahrer vor der Fußstapfe versammelt und bezeugten ihre Huldigungen durch Verbengungen, Gebete, Blumenreusen und Opferpendeln. Unbehelligt durch Andersgläubige, verhielten hier buddhistische Singhalesen, sinaitische Tamilen und mahomedanische Araber ihre Anbacht.

Angesichts solcher vorurteilsfreien Gesinnung konnte ich nicht mehr zweifeln, daß die Frommen auch den Christen in ihre Hütten aufnehmen würden! Ich trat daher zu dem Priesterobersten, der etwas entfernt verstand, heran, bedeutete ihm meinen Wunsch, in seiner Hütte ein Nachtquartier zu finden und legte gleichzeitig eine Kopie von dem Abdruck der großen Zehe der Fußstapfe. Die Silbermünze verschwand sofort in des Angeredeten Tasche — aber einen Raum zum Schlafen konnte er mir nicht geben, da bereits 20 Priester und mehrere Pilger in den Hütten untergebracht seien. Da auch mein Verprechen, die übrigen Zehendrücke ebenfalls mit Opfermünzen belegen zu lassen, falls er mir Nachtquartier schaffe, nicht fruchtete, so beschloß ich, auch ohne die allerhöchste Erlaubnis mit einem Schlafplatz zu probieren, wurde aber andern Sinnes, sobald ich die Türen der Hütten öffnete. Eine Schar dicht zusammengehordeter Menschen war in diesen Hütten um ein qualmendes Feuer gruppiert und aus den engen Räumen strömte mir ein so widerwärtiger Gestank entgegen, daß ich mich schleunigst zurückzog. Da die Nacht hereinbrach und der Regen in der Dunkelheit ganz unaussprechlich schien, so nahm ich ein kleines, verfallenes Steinhäuschen in Beschlag, in welchem zwar kein Feuer und viele Dachziegel fehlten und dessen Mauerwerk große Löcher aufwies, welches aber doch genügenden Raum bot, um mich darin auszuruhen.

In meiner Verhinderung trafen jetzt die Kaffis leuchtend unter dem Laub ein, und mit ihnen der aufmerksame Wirt von Larimana. Dem Hütchen wurden nun vier Bambusstübe in den Boden geschoben, zwei Bambusstangen darüber gelegt, ein Koffelack daran befestigt und — fertig war mein Nachtlager. Während ich die Pöcher des Häusleins mit Blätterbüscheln verstopfte und mit eingeschobenen Steinen ausbesserte die Türöffnung mit meinem Regenmantel und einem alten Rüstendeckel nordwärts verschloß wurde draußen ein heftiges Feuer gemacht. „Dinner ready“, „Essen, fertig“ meldete mir alsobald mein Wirt. Beim Glimmerleuchten einer Sandlaterne wurde mir auf dem schwankeuden Kaffelack serviert: Kartoffelsuppe, in welcher Hühnerfleisch und Brotschnitten schwammen, einige Bohnen, eine laure Gurke und eine flache Bier waren die Himmelsstücken die man mir „aufstülpte“.

Zwischen mir es neun Uhr gemorden, und da die Sterne deutlich durch die Pöcher meiner Hütte schimmerten, so trat ich nachts ins Freie. Das Wolkenmeer hatte sich in die Tiefe gesenkt und schiene ein unabsehbares, durch das Vollmondlicht mit silbernen Schein überzogenes Nebelmeer unter meinen Füßen, aus dem der Wamspil sowie andere Hüner und Kuppen wie schwarze Inseln vorstachen während im Westen einige mächtige Wolkenmassen

Bau eines Weltendoms.

Das Sankt-Johannes-Münster bei New York. Eine der größten Kathedralen der Erde.

Auf einem Hügel in der Nähe New Yorks beginnt ein Münster in die Höhe zu steigen. Hoch über dem tosenden Brausen der Stadt wird es emporgetragen, ein Sakrament aus Stein um die Menschen der Metropolis daran zu erinnern, daß es Ziele gibt, höher als jene, welche sie in den endlosen Straßenlägen finden.

Vor hundert Jahren wurde der Traum von diesem Dom zuerst geträumt, vom Dome des Apostels St. Johannes. Der Träumer starb, sein Traumgebilde lebte weiter. Sechzig Jahre verstrichen, da plötzlich wurde ihm Leben belohnt: der Traum wurde Wirklichkeit. Seit fünfundsiebzig Jahren schreitet die Arbeit fort und steht doch noch am Anfang. Deshalb ergeht jetzt der Ruf an alle in New York, dem heineren Traume zum Leben zu verhelfen. Um im Vorn der amerikanischen Riesenstadt der Selbstbestimmung Raum zu gewähren. Um den Blick in die Höhe zu führen, dem schlanken Turme entlang, der Himmelsruhe zu.

In dem Tagebuch von Philip Hone dem einflussreichen Kaufmann und Bürgermeister von New York, findet sich ein Hinweis auf den Beginn der Kathedrale. Am 14. November 1828 trug Philip Hone in sein Tagebuch ein: „Besuch von Bischof John Henry Hobart, welcher mir vertraulich seinen Plan von der Errichtung einer Kathedrale mitteilte.“ Aber mit dem Tode des Bischofs — drei Jahre später — erlosch der Wille zum Werk. Erst ein halbjahrhundert später vermochte die Energie Bischof Potters auf einer Versammlung der Kirchengemeinde, dem Plane Unterfertigung zu gewinnen. Eine Schenkung von 100 000 Dollar gestattete der Beginn der Vorarbeiten.

Ein geeigneter Platz wurde in der Nähe des Morning Side Parks auf einem steilen bewaldeten Hügel gefunden und 1891 für 850 000 Dollar erworben. Schritt für Schritt ging es vorwärts. Am 27. Dezember 1892 erfolgte die Grundsteinlegung, wobei Tausende dem Gottesdienste in einem großen dampfgeheizten Zelte beimohnten. Am 8. Januar 1895 konnte der erste Gottesdienst in der Krypta, in welcher 500 Personen Platz fanden, gefeiert werden, 1911 war der Chor für Kirchenmusik benutzbar. In diesem Jahrzehnt ist Aussicht auf Vollendung. Bis jetzt betragen die Baukosten über 10 Millionen Dollar. Die Fertigstellung des Kirchenbaues wird fünfundsiebzig Millionen Dollar erfordern. Die Gesamtkosten dürften sich auf 15 Millionen Dollar belaufen.

Eine alte Legende erzählt, daß drei Männer eifrig mit Steinarbeit an einem Dom beschäftigt waren, als ein Philosoph auf der Suche nach Menschenkenntnis sich ihnen näherte. „Was schaffet ihr hier?“ fragte er die drei. „Ich houe den Stein zu“ antwortete der erste. „Ich arbeite für drei Gulden täglich“, versetzte der zweite. „Ich arbeite für drei Gulden täglich“, versetzte der dritte. „Ich baue an einem Dom.“

Im Geiste des Dritten ergeht jetzt an New York der Ruf, einen Dom zu bauen. Hoffnungen und Opfer vieler Menschen und vieler Generationen haben die Dome der Alten Welt errichtet. Chroniken berichten, wie Arm und Reich ihr Scherlein beitrugen. Wohlhabendes Geschlecht jenseits des Ozeans. In New York ist von mannigfacher Seite Geld geflossen, von protestantischer, katholischer, jüdischer, kirchenloser Seite, denn es soll jedermanns Kathedrale werden. Keine verschlossene

nen Türen, kein Kastengeist in der Platzverteilung. Doch ungleich den Kathedralen der Alten Welt, deren Bau Generationen überdauerte, soll der raschere Zug der Zeit in acht bis zehn Jahren das Werk vollenden.

Legenden werden auch um diese Kathedrale sich emporranken. Heiligliche Träumer werden in stillen Mondnächten Vans, des ewig jungen Waldgottes, gewahrt werden, der den steilen Hügelabfall zum Münster emporsteigt, um zutrüblichen Tieren gefolgt. Größend neigt er sich vor dem steinernen Bild von St. Franziskus von Assisi, welcher zu seinen kleinen Brüdern, den Vögeln, und zu seinen Schwestern, den Blumen, sprach.

Steine dieses Domes werden sprechen, um die Legende von jenem Arbeiter zu erzählen, der in einem Steinbruch an der Küste von Maine die mächtigen Granitfelsen mit herausbrechen half, welche jetzt, acht an der Zahl, im Halbkreis um das innere Sanktuarium der Kathedrale stehen. Mühselig, alljährlicher beladen, dänkte ihm sein Leben. Er dachte an freiwilliges Ende. Doch da sein Weib ihn liebte und er ihr in Liebe ergeben war, trug er seine Bürde weiter.

Einmal stand in schwerer Kümmeris ein Mann in der einsamen Riesenhalle des Domes und blickte die mächtigen Säulen hinan. Nie hatte er von dem Steinbrucharbeiter gehört. Aber seine Sorge schien ihm plötzlich leichter. Er stand über dem Kummer des Tages. Unsichtbare Erleichterung war den Säulen entströmt. Denn unsichtbar wölbt sich über dem neuzeitlichen Dom ein Riesengebäude geistigen Art, aus Begeisterung und Ehrfurcht zusammengesetzt.

Das Münster ist im gotischen Stil erbaut. Mit einem in der Mitte aufgesetzten Turm, welcher, 512 Fuß hoch, über die anderen Türme der Riesenstadt emporragt. Zwei weitere, kleinere Türme betonen die Ausdehnung des langgestreckten grauen Riesenbaues. Fünf Portale führen in das Innere, dessen Halle in der Höhe von 130 Fuß von einem Gewölbe überspannt sein wird. Das St. Johannes-Münster wird eine der größten Kathedralen der Welt sein. Nur St. Peter in Rom und der Dom von Sevilla übertreffen es. Einige Zahlen erläutern die Ausdehnung: der Flächeninhalt der Kathedrale von Reims beträgt 69 000 Quadratfuß; Notre Dame in Paris 84 000, der Dom zu Chartres 68 000, zu Amiens 71 000, zu Köln 91 000, zu Mailand 107 000, das Sankt-Johannes-Münster wird 110 000 Quadratfuß einnehmen.

Alte und neue Zeit trug zur Innenausstattung bei. Mitten in der Nachahmung mittelalterlicher Architektur steht J. Seb. Bachs Standbild. Ein Altar ist aus Steinen aufgebaut, welche den Ruinen der Abtei von Bury St. Edmunds entstammen, in welcher vor dem Altar der Kampf gegen König Johann ohne Land wegen Verletzung der Freiheiten der Magna Charta von den Baronen feierlich gelobt wurde. Köstlich kosmopolitisch dagegen sind die sieben „Kapellen der Sprachen“, welche für den Gottesdienst in den sieben Hauptsprachen der Welt bestimmt sind.

Alles religiöse Leben soll hier konzentriert werden. Die Bewahrung verbleibt der protestantischen Kirche. Aber jeder Andersgläubige kann den Dom benutzen. Er soll der Dom des Volkes, der Dom der Fremden, der Dom der Stadt werden.

nicht über dem Gipfel des Zauberberges, von welchem eine doppelte Gloriole auszugehen schien: Der ungeheure, westliche Farbenhöler und eine silberne Lichtscheibe gleich einem Heiligenschein.

Je höher die Sonne stieg, desto mehr senkte sich der Regelschatten, tauchte endlich von dem Himmel auf die Erde nieder und zeichnete sich hellenmett hinaus auf dem hügeligen Lande in dunkelvioioletten Sammetfinten von der Umgebung ab.

Rasch jertauten die grauen Nebel im Tal und morgenfrisch lag das paradiesische Lanka in leuchtendem Glanze vor mir ausgedreitet!

Heftiges Unwetter über Holland und England

Amsterdam, 18. April. Seit einigen Tagen herrscht über Holland und England heftiges Unwetter. Aus England werden Hagel und Schneefälle gemeldet, die großen Schaden an der jungen Saat angerichtet haben. Im Hafen von Rotterdam ist das Wasser so hoch gestiegen, daß bei weiterem Anhalten des Sturmes damit zu rechnen ist, daß das Wasser über die Kaiwauer in die innere Stadt eindringt. Zwei Schiffe wurden vom Anker losgerissen, konnten aber mit Hilfe von Schleppern wieder festgemacht werden. Das italienische Schiff „Operetta“, das nach einem anderen Teil des Hafens gebracht werden mußte, wurde gegen die Kaiwauer geschleudert, wobei es etwas beschädigt wurde. Der italienische Dampfer „Vina“, der mit einer Ladung von Erz von Livorno nach Rotterdam unterwegs war, ist heute gegen zwölf Uhr mittags mit fünfundsiebzig Mann Besatzung nördlich von Neerwe Waterweg gestrandet. Dem Rettungsboot von Hoek van Holland, sowie einigen Schleppbooten gelang es, gegen zwei Uhr den Dampfer wieder flott zu machen, jedoch er keine Reise nach Rotterdam fortsetzen konnte. Bei Ostgenpact lief ein Gitterdampfer auf eine Sandbank auf und begann sofort zu sinken. Einem Fährboot gelang es nach einkündiger Arbeit, die aus drei Mann bestehende Besatzung zu retten.

Abgesürzt.

Wien, 18. April. Am Ostermontag ereignete sich an der Fensterwand in den Lechtaler Alpen ein Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der Kaufmann Franz Huber aus Freiburg i. B. stürzte durch Ausbrechen des Felsblockes über die Wand und blieb mit gebrochener Wirbelsäule, gebrochenen Armen und zerstücktem Gesicht liegen. Skifahrer brachten den Verletzten mit großer Mühe auf zusammengebundenen Eiern in die Freiburger Hütte, wo der 19jährige junge Mann gestorben ist.

Ein polnisches Landstädtchen niedergebrannt.

Warschau, 18. April. Das Landstädtchen Sida im Bezirk Lublin wurde gestern von einem Großfeuer heimgesucht. Das durch die Unvorsichtigkeit spielender Kinder entstanden war. Dreihundert Holzhäuser sind niedergebrannt. Zwei Kirchen, das Gemeindehaus und einige gemauerte Häuser blieben erhalten.

*) Vol. „Badische Presse“ Nr. 186. Abendausgabe am 8. April.

Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge.

7. Bundesstagung in Karlsruhe.

Die Eröffnung.

In Anwesenheit von Vertretern der obersten Reichsbehörden, der Kirchen usw., sowie unter persönlicher Teilnahme des badischen Innenministers Kemmle und des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Dr. Finter wurde gestern abend die 7. Bundesstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge eröffnet.

Die Veranstaltung, die im Stadt. Konzerthaus hier stattfand, wurde eingeleitet durch die musikalische Darbietung des „Ave verum“ von Mozart, gespielt von der Vereinigung Bad. Polizeimusiker. Herr Regierungsrat Bauer, der Vorsitzende des Badischen Landesverbandes, begrüßte die Anwesenden. Er gedachte der letzten Tagungen in Hamburg und den daran anschließenden Besuch am Grabe Bismarcks. Wenn auch Karlsruhe eine bescheidene Stätte gegenüber diesen wichtigen Orten deutschen Schaffens und deutscher Geschichte sei, so sei es doch bedeutungsvoll, wenn man gerade hier den 7. Bundesstag abhalte. Karlsruhe sei die Tagungsstadt, die der Grenze am nächsten liege, und auch im Kriege am meisten durch Frontangriffe gelitten habe.

Der Bundespräsident Herr Oberpfarrer Siems, ergriff darauf das Wort und begrüßte die zahlreichen Vertreter der Regierung, der Behörden, der Verbände und der Vereine. Er gab der Genugtuung Ausdruck, daß es endlich mit vieler Mühe gelungen sei, den Volkstrauertag zustande zu bringen, dem hoffentlich bald die gesetzliche Grundlage gegeben werde. Er kennzeichnete die Aufgabe des Volksbundes dahin, das deutsche Volk zu einem, in dem Pflichtgefühl, dem die Treue zu halten, die sie uns gehalten haben.

Der Präsident des Landesfinanzamtes Karlsruhe, Stamer, überbrachte die besten Grüße und Wünsche des Reichstanzlers und Reichsfinanzministers. Dem im Volksbund verkörpert menschlich schönen, hohen und heiligen Gedanken möchte man die weitestgehende Verbreitung wünschen. Die Reichsregierung anerkenne dankbar das selbstlose, mit mancherlei Schwierigkeiten verbundene segensreiche Wirken des Volksbundes, das ein Stück wertvollster Kulturarbeit darstelle.

Dann sprach Geheimrat Hornig namens des Reichsministers des Innern, Oberbürgermeister Dr. Finter für die Stadt Karlsruhe, Prälat D. Schmittkenner im Auftrage des Zentralauschusses für Innere Mission der evangel. Kirche Deutschlands, Geistlicher Rat Deton Dr. Stumpf als Vertreter des Erzbischofs, Oberkirchenrat D. Rapp für den Deutsch-Evangel. Kirchenausschuß und den badischen evangel. Oberkirchenrat und Monn. Dr. Kreuz namens des Caritasverbandes.

Minister Kemmle entbot die Grüße der badischen Staatsregierung und versicherte, daß ihre Mitglieder die Bestrebungen des Volksbundes jederzeit nach Möglichkeit unterstützen werden. Jeder allem stehe das Vaterland und die, die sich geopfert haben, hätten ein Recht und Anspruch darauf, daß man ihrer gedenke und darnach trachte, das Einigende zu fördern. Hierzu biete sich im Volksbund eine geeignete Plattform. Das badische Land wolle und werde in der Verrichtung dieser hohen idealen Aufgaben hinter den anderen Ländern nicht zurückbleiben.

Nachdem Präsident Siems allen Rednern seinen herzlichsten Dank abgesehen hatte für ihre freundlichen, sympathisierenden Worte, hielt Generalsekretär Dr. Eulen einen interessanten Lichtbildvortrag, der einen tiefen Einblick gewährte in die schwierige und umfangreiche Arbeit, die der Volksbund in der Fürsorge für die Kriegsgräber auf den europäischen Schlachtfeldern und selbst in fremden Erdteilen bereits geleistet hat und die er noch vollbringen muß. — Bilder aus Frankreich zeigten die stillvoll angelegten, der Natur angepaßten Ruhestätten unserer Helven, wie sie von den Truppen verlassen wurden. Leider sind sie zum größten Teil nicht mehr in diesem Zustande, das zeigten Bilder aus den letzten Jahren. Die Friedhöfe werden eingeebnet und die Gebeine auf große Friedhöfe zusammengebracht. Liebevollere Pflege fanden die Ruhestätten unserer Distanzkämpfer. Unter einer Baumgruppe gelegen oder durch monumentale Erdhügel geziert, sind sie meist in gutem Zustande. Zudem man durch Errichtung von Kapellen dem religiösen Gedenke der russischen und polnischen Bevölkerung entgegenkam, erreichte man, daß die Grabstätten mit der nötigen Ehrfurcht geschont und gepflegt werden. Der schönste deutsche Kriegerfriedhof, ein Waldfriedhof in den Karpaten, erschien auf der Leinwand. Gräber aus Siebenbürgen, die von den dort ansässigen Deutschen gepflegt werden, ließen erkennen, daß man für die Erhaltung dieser Gräber nichts zu fürchten braucht. Mehr Sorge bereiten die Grabstätten der in mohamedanischen Ländern Gefallenen. Religiöser Fanatismus erschwert dort die Arbeit des Volksbundes ganz bedeutend. Alle Erdteile fast tragen Gräber deutscher Helven selbst in Australien befindet sich ein Gedenkstein für dort gestorbene Gefangene. Alle diese Gräber sind ein Stück deutsche Heimat Erde für uns. Glaube, Liebe und Hoffnung haben uns die Toten gelehrt, die Treue lehren uns die Gräber! Mit diesen Worten schloß der Redner seine Ausführungen.

Mit dem Friedensmarsch über das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ fand die imposante, der Sache würdige Veranstaltung ihren Abschluß.

Die Vertreterversammlung.

Im Landtagsgebäude begann am Samstag vormittag kurz nach 10 Uhr die Vertreterversammlung, die aus allen Ländern und Gauen des Deutschen Reiches sehr gut besucht war. Bundesvorsitzender Siems eröffnete die Tagung mit Worten des Dankes an den Badischen Landesverband für die vorzügliche Vorbereitung des Vertretertages, dem Präsidenten des Landtages für die Ueberlassung des Saales, der Stadt Karlsruhe, dem Verkehrsverein Karlsruhe, der Ortsgruppe Forstheim für die Stiftung eines Abzeichens u. a.

Hierauf verlas Generalsekretär Dr. Eulen die eingegangenen Glückwünsche und Telegramme (Reichstanzler, Reichsaussenminister, Reichswehrminister, Reichspostminister, Reichsverkehrsminister, Reichsinnenminister, badisches Staatsministerium württembergische Regierung, Kardinal Dr. Faulhaber, Regierungen fast aller übrigen Länder, Technische Hochschulen Karlsruhe, Darmstadt u. a., verschiedene Universitäten, kirchliche Behörden von Baden und anderen Ländern, Schwarzes Kreuz Österreich usw.).

Nach Dankesworten des Bundesvorsitzenden Siems erstattete der Generalsekretär den

Tätigkeitsbericht.

Dabei verwies er wiederholt auf seinen Lichtbildvortrag am Freitag Abend aus Anlaß der Begrüßungsfeier im Konzerthausaal über die deutschen Kriegsgräber in Frankreich. Von 2900 Friedhöfen in Frankreich sind 2500 von der Umbettung betroffen worden. Geheimrat Hornig dankte der Bund sehr herzlich für seine Reise nach Frankreich. In die augenblickliche Arbeit der Franzosen könne man nicht eingreifen. Kein Friedhof werde so ausgebaut, wie der Bund dies

wünsche. Kleine Verbesserungen konnten allerdings in verschiedenen Friedhöfen erzielt werden. Dabei haben Geistliche in hervorragender Weise mitgewirkt. Während am Volkstrauertag in deutschen Ländern die Gloden läuteten zum ehrenden Gedächtnis unserer Gefallenen wurden auf 41 Kriegerfriedhöfen in Frankreich kleine Feiern veranstaltet und Gedendtschleifen niedergelegt; etwa 500-600 Gräber wurden mit Kränzen geschmückt. Dem Schriftführer des Landesverbandes Baden, Stadtbaurat S. Kemmer in Karlsruhe, ist zu danken für seine Reise nach dem Elsaß. Die Umbettungsarbeiten werden auch in diesem Jahre fortgesetzt. Erfreulich ist, daß es im Elsaß noch möglich ist, Verbindungsleute zu finden, die ein Herz haben für die deutschen Wünsche und Bestrebungen. Wegen der Friedhöfe im Osten warten wir ab, was von amtlicher Seite aus geschieht, und suche dann diese Arbeit zu ergänzen. Nach dem Friedensvertrag von Versailles sind die Staaten verpflichtet, für die Kriegsgräber in ihren Ländern zu sorgen. In Siebenbürgen haben wir durch Hergabe von Geldmitteln erreicht, daß Friedhöfe erhalten geblieben sind. In Serbien haben wir einen Friedhof herrichten lassen und dafür 500 Dinare bezahlt. In Rußland werden im Laufe dieses Sommers Friedhöfe bezichtigt. Eine viel größere Arbeit wird geleistet durch die Briefe, die täglich hinausgehen. Wir haben im Osten Verbindungsleute, die 50 Kilometer zurückgehen, um auf einen Friedhof nach einem Grabe zu suchen. In Ägypta werden an der Libyabucht Grabsteine aufgestellt. In Ueberseeländern hilft die Marineverwaltung besonders mit bei der Erhaltung und Anlage von Kriegerfriedhöfen. Seit Oktober v. J. sind an das Auswärtige Amt 76 Mitteilungen über verwahrloste Friedhöfe weitergeleitet worden. Die amtliche italienische Stelle hat unsere Bestrebungen ebenfalls unterstützt. Anfragen sind innerhalb zehn Monaten bei der Bundesleitung 15 454 eingegangen, Auskünfte wurden 5519 erteilt, Zwischenbehalte 1697, mündliche Auskünfte 319. Die Landesverbände und Ortsgruppen des Bundes haben außerordentlich viel getan für die Kriegsgräberfürsorge. Wir wollen uns auch der Gräber der fremden Krieger liebend annehmen. In Fällen schlechten Zustandes von Friedhöfen in der Heimat haben wir Abhilfe veranlaßt. Auch aus der Heimat haben wir verschiedene Auskünfte geben müssen. Der Bund zählt 38 Verbände mit 747 Ortsgruppen; neugegründet wurden 39 Ortsgruppen, aufgelöst wurden 7. Neben dem Reichstanzler und dem Reichsaussenminister sind der Reichswehrminister und der Chef der Heeresleitung Mitglieds des Volksbundes geworden. Ueberall besteht das Bestreben weitere Gruppen zu bilden. Unser Pressebiennt versteht 800 deutsche Zeitungen mit Notizen. Der Volkstrauertag ist ganz besonders würdig im ganzen deutschen Reiche begangen worden.

Präsident Siems dankte dem Generalsekretär Dr. Eulen, der in ehrenamtlicher Stellung die ungeliebte Arbeit leistet, und den übrigen Mitarbeitern im Bundesbureau für die im letzten Jahre wieder geleistete Arbeit.

In der Aussprache schlug Pastor Koene von Flensburg die Drücklegung des Geschäftsberichtes vor, der dann gleichzeitig auch als Werbematerial dienen könnte.

Direktor Fahrenschick von Essen wünschte, daß die Städte ihre Pflicht zur Erhaltung der Kriegsgräber tun.

Redakteur Ficker von Chemnitz meinte, in Sachsen lägen die Dinge nicht so trist, wie man dem Geschäftsbericht nach entnehmen könnte.

Lothar von Mannheim verbreitete sich über eine Geschäftsausmittlung und erluchte um deren Abstellung.

Präsident Siems erwiderte, daß durch den Justiziar und den Schriftführer die Angelegenheit untersucht worden sei und daß man dabei lie, sie zu beruhigen.

Eich von Bären gab Mitteilungen über die Lage im besetzten Gebiet.

Erz. Generalleutnant a. D. Ritter von Jäger und Geschäftsführer Major a. D. von Spruner machten Ausführungen über die Verhältnisse in Bayern und erzählten, wie dieser Landesverband zu seinen so großen Erfolgen gekommen sei.

Kreisleiter Schuber von Augsburg brachte Internes aus der Kreishauptstadt von Schwaben und Neuburg.

Schriftsteller Franz J. Geis in Frankfurt a. M. vom Bezirksverband Nassau äußerte sich über die angeregte Drucklegung des Geschäftsberichtes.

Geschäftsführer Oberleutnant a. D. Winkler in Stuttgart erklärte, der württembergische Landesverband sei seinen finanziellen Verpflichtungen nach Kräften nachgekommen.

Geheimrat Hornig von der Bundesleitung gab auf verschiedene Fragen der Vorredner Auskunft und erluchte um mögliche Schonung des J.A.R. (Zentralnachweisseamt für Kriegsgräber). Die große Kartothek werde hoffentlich bald fertig sein. Die Herrichtung der auf Militärfriedhöfen liegenden deutschen Gräber behält sich die französische Regierung zur Wahrung der Einheitlichkeit vor. Eingriffe seitens der Angehörigen oder deren Beauftragter sind nicht gestattet. Ueber den Umfang einer privaten Grabhümmung sind Richtlinien aufgestellt. Zugelassen wird auf Militärfriedhöfen eine Schmückung nur insoweit als dadurch fest und auch später die Aufgabe der Friedhofswärter nicht erschwert wird und ferner die Einheitlichkeit der Anlage nicht leidet. Auf Gemeindefriedhöfen dagegen ist den Angehörigen mit Genehmigung der Bürgermeister die Aufstellung von Grabsteinen und die Bepflanzung der Gräber erlaubt.

Pastor Bud von Oldenburg nahm seinen Landesverband in Schutz gegen die Behauptung, er sei in gelblichen Angelegenheiten faul gewesen.

Nach weiteren Äußerungen des Rektors Heinrich Holtzschmidt von Barmen erhielt Generalsekretär Dr. Eulen das Schlusswort. Der Geschäftsbericht werde gedruckt in der nächsten Nummer des Verbandsorgans erscheinen.

Hierauf wurde die Abstimmung über den Antrag auf Drucklegung des Geschäftsberichtes bis nach dem Mittagessen verschoben und die Sitzung bis nachmittags 1/3 Uhr unterbrochen.

Illustrierte Badische Presse
Die Bilder der Woche

Unsere große Wochenbeilage liegt der heutigen Abendausgabe bei.

Preispreis der „Badischen Presse“ mit Bilderbeilage monatlich M. 2.60 frei Haus.

Nachrichten aus dem Lande.

Paasche auf der Heimfahrt.

Nach einer Kabelaufnahme unseres Newporter J. S. Mitarbeiter führt die Witwe des in Detroit verstorbenen Wirtlichen Geheimrates, Professor Dr. Paasche mit der Wschemurme ihres Gemahls an Bord des „Columbus“ nach Bremen zurück.

— **Baden-Baden, 18. April. (Todesfall.)** Im Alter von 70 Jahren ist der auch in Fremdenreisen geschätzte Arzt Dr. Karl Schaefer, eine für das Heilbad Baden-Baden allezeit außerordentlich tätige Persönlichkeit gestorben.

— **Kehl, 17. April. (Zur Bürgermeisterwahl.)** Der dritte Wahlgang bei der Bürgermeisterwahl findet am Mittwoch, den 22. April, abends von 6-8 Uhr, statt. Ob bis dahin eine Einigung unter den Parteien zustande kommt, damit dieser Wahlgang erforderlich ist, ist noch zweifelhaft.

— **Freiburg, 17. April. (Todesfall.)** An den Folgen eines Schlaganfalles, den sie am Ostermontag erlitt, ist gestern das langjährige Mitglied des Freiburger Stadttheaters, Fräulein Hedwig Schmittmann, plötzlich gestorben. Die Künstlerin übte noch bis kurzem ihren Beruf aus, indem sie seit 1886 am hiesigen Theater beschäftigt war. Sie war eine hervorragende Trägerin der Bühnenrollen in klassischen Dramen, wie Iphigenie, Sappho und Fräulein Hoffmann wirkte gleichzeitig als Vortragspädagogin an der hiesigen Universität und erwarb sich außerdem große Verdienste um den Erfolg caritativer Veranstaltungen.

— **Endingen a. R., 17. April. (Todesfall.)** Der älteste Sänger des Vereins des Baisgauer bezw. des badischen Landes, Benjamin Schmitt, dessen 50jähriges Sängerbildung wir vor einigen Tagen meldeten, hat seinen Ehrentag nicht lange überlebt. Er wurde am Donnerstag, den 16. April, abends von 6-8 Uhr, unter großer Beteiligung weiter Kreise zur letzten Ruhe gebettet.

— **Büdingen a. R., 17. April. (Ereignisse.)** Der hochbetagte Küfermeister Ambs von hier stürzte, als er mit der Aderhade auf der Schulter am Mühlkanal entlang lief, infolge Ausgleitens auf dem schlüpfrigen Weg in das hochgehende Wasser und erkrank, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Aus den Nachbarländern.

Die Rheinfrage.

Aus Straßburg wird unter dem 18. April gemeldet: In der getrigen Sitzung der internationalen zentralen Kommission hat die französische Delegation ausführlich das Projekt des Großen Elsäzkanals dargelegt, die technischen Ausführungspläne wurden durch wirtschaftliche Sachverständigen gutgeheißen. Die französische Meinung wendet gegen die schweizerische Ansicht ein, daß der Rhein-Seeitenanal den internationalen Charakter der Rheinschiffahrt nicht beseitige. Der schweizer Delegierte erklärte, daß der französische Kanal-Projekt zu seiner Durchführung soviel Geld kosten würde, daß es nicht in absehbarer Zeit die Mängel der Rheinschiffahrt zwischen Basel und Strehburg behebe, weshalb die Regulierung als billiger und rascher durchführbar den Vorzug verdiene, unbeschadet der späteren Lösung der Rebenanal-Frage.

— **Ludwigschafen, 18. April. (Gattenmord.)** Im Benachbarten Rheinhafen fand man gestern abend die 28 Jahre alte Ehefrau eines arbeitslosen Tagelöhners Biehl in ihrem Bette ermordet. Der Frau war mit einer Eisenstange der Schädel durchschlagen worden mit einem Strich der Hals zerlegt. Als Mörder der Frau wurde der 28 Jahre alte Ehemann heute vormittag in Mannheim festgenommen, der die Tat unumwunden eingestanden hat. Er gab an, seine Frau im Verlaufe von Streitigkeiten erschlagen zu haben.

— **Birmensdorf, 18. April.** Am Mittwoch abend spielte sich ein hiesigen erionensbahnhof eine Liebesstragödie ab. Der 21 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Eller von hier verkehrte die 25jährige Großtöchter aus Annweiler durch drei Messerstücke in die Herangekommen den Kraten und die Hand lebensgefährlich. Die Verletzung wurde dem Städtischen Krankenhaus verbracht, wo sie im Laufe der Nacht gestorben ist. Der Täter, der sich nach der Tat in selbstmörderischer Absicht die Pulsader geöffnet hatte, wurde, nachdem er in ärztlicher Behandlung verbracht worden war, durch die Polizei verhaftet. Man hört, soll der Grund zu der Tat Eifersucht sein. Eller arbeitete sich von seiner Geliebten, die sich in anderen Umständen befindet, getrennt. Nach einer Aussprache nach Eller in Annweiler hat er sich Großtöchter ein. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er sich Einzelheiten der Tat nicht mehr erinnern könne, auch daran nicht wann er sich die Schmitze in die Pulsader selbst gebracht hat.

OPPEL

WEITAUS GRÖSSTE PRODUKTION DER WELT!

1887 1900 1905 1910 1915 1920 1925

NUR EDELSTE ARBEIT FÜHRT ZU SOLCHEN ERFOLGEN

Advan Opel Rüsselsheim *in. Fahräder- u. Motorwagenfabrik

Vertreter: Peter Eberhardt, Amalienstrasse 57 und Hermann Witzemann, Rheinstrasse 34b.

Sauerstoffraß
In Ihrer Wäsche?

Nehmen Sie keine sauerstoffhaltigen sogenannten „selbsttätigen“ Waschmittel, sondern

Waschextrakt Goldperle mit Schnitzelseife.

R. Ferd. Heckel Mannheim Pianos Flügel-Harmoniums **Franko-Lieferung**

03,10 Kunststr. **Vorteilhaft erleichterte Teilzahlungen** **Bahnstation**

Beilagen-Sinweis.

Der Gesamtanfrage unserer heutigen Abendausgabe liegt ein Beilage des Illustrierten Berlin Z.B., 68, über dessen neue Monatshefte Besondere Vorzüge. Unsere geschätzten Leser seien an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 18. April 1925. Fortbildungsunterricht.

Die Eltern oder deren Stellvertreter, die Arbeits- und Lehrern sind nach § 10 des Gesetzes vom 19. Juli 1918 verpflichtet, die unter ihrer Obhut oder in ihrem Dienst oder Brot stehenden fortbildungspflichtigen Knaben und Mädchen mündlich oder schriftlich beim Stadtschulamt zur Teilnahme an dem Fortbildungsunterricht anzumelden...

Preisgekrönt. Im Wettbewerb-General-Bebauungsplan für die Stadt Wehr ist der Entwurf (Erreichbare Ziele), der von Architekt Hermann Billing jun. in Verbindung mit Bauamtmann Hummel in Ehlingen und Eisenbahnrat Goldner in Cannstatt verfaßt wurde, preisgekrönt worden.

Tulpen im Stadigarten. Die Tulpen, diese prächtigen, farbenfrohen Vertreter des erwachenden Frühlings, haben schon mehrere Jahre im Stadigarten gefehlt, weil die Zwiebel dieser schönen Pflanze aus Holland bezogen werden mußten und bis zum vorigen Jahre eine Kontingenterung der Einfuhr der Blumenzwiebel stattfand.

Anfälle. Gestern nachmittag wollte ein 40 Jahre alter taubstummer Maschinenarbeiter von hier in der Kaiserallee bei der Leisingstraße auf einem Fahrrad das Gleis der elektr. Straßenbahn überqueren, als im gleichen Augenblick ein Straßenbahnzug der Linie 2 aus Richtung Mühlburg dahergefahren kam.

Festgenommen wurden: Eine Dienstmagd von Stühlingen, die von der Staatsanwaltschaft Stuttgart wegen Diebstahls gesucht wurde, ein Kaufmann von Breslau, der vom Amtsgericht Stabe wegen Betrugs zur Festnahme ausgeschrieben war...

Sommeroperette im Karlsruher Konzerthaus. Die Aufführungen von Operetten im Konzerthaus im Juli und August d. J. wurden den Direktoren des Regensburger Stadttheaters, Dr. Kuhn und Brantner für ihre Wiener Operettensensibilität übertragen.

nen zu lernen. Mit Genugtuung erinnern sich die älteren Karlsruher an das alte Sommertheater, einem alten Zirkusbar, in dem Direktor Hagin viele Sommer hindurch mit den besten Operettentruppen aus Wien und Prag ausgezeichnete Leistungen bot.

Aufwertung.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Hypothekengläubiger- und Sparvereins hielt am Freitag abend im Saale des „Friedrichshof“ eine sehr gut besuchte Versammlung ab, die sich mit den neuen Vorlagen der Reichsregierung über die Aufwertung beschäftigte.

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister I. R. Siegrist führte dazu u. a. aus: Seit über einem Jahre führt unser Vaterland den Kampf gegen die Entwertung, die eingetreten ist, nicht wie es immer dargestellt wird, durch die sogenannte Inflation, sondern die gewollt und demüht vorliegt worden ist durch die deutsche Reichsregierung mittels der sogenannten 3. Steuernotverordnung.

Sie wurde sogar im Dezember v. J. durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten für rechtskräftig erklärt, obwohl rechtserklärende Entscheidungen das Gegenteil bezeugen. Darüber, daß das verfassungswidrig ist, besteht nirgends ein Zweifel. Der Verband hat einen Entwurf für ein richtiges Aufwertungsgesetz ausgearbeitet und der Reichsregierung vorgelegt. Diese erklärte dazu, daß auch sie einen Entwurf ausarbeiten und in kürzester Zeit dem Reichstag zugehen lassen werde.

nun durch ein Gesetz vermindert werden soll. Kann man das? Ich sage, das kann man nicht, wenn man bei der Verfassung bleibt. Was nicht uns eine Reichsregierung, wenn sie ermüdet, daß Milliarden von Reichsmark durch 16 Paragraphen, die eine Regierung macht, oder durch ein Gesetz, das ein Reichstag macht, aus der Welt geföhren werden? Aufgabe der Regierung und des Parlaments ist es, das Recht zu wahren und zu erhalten.

Vorarbeiten der Veranfallter.

R. F. B. Sportplatz. Am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr treffen sich Spielvereinigung Cannstatt und R. F. B. L. zum fünften Aufstiegsspiel. Cannstatt verfügt über eine gut durchgebildete Mannschaft mit flachem Kombinationspiel.

Klavierabend. Am Samstag, den 18. April, ist abends 8 Uhr im Saale des Bad. Konzerthaus, Solcherstr. 48, Klavierabend im Rahmen der Veranstaltung „Kunst und Kultur“.

Stadtkonzert. Es wird nochmals auf die am kommenden Sonntag im Stadigarten bei gutem Wetter stattfindende Konzerte aufmerksam gemacht. Die Feuerwerkvorstellung morgens beim Promenadekonzert von 11-12 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr mit besond. dem Programm.

Auf den 17. Kammerkonzert von Margarete Weigl-Schweitzer, das morgen, Sonntag, vormittags 11 Uhr im Künstlerhaus (Göppelstr. 10) stattfindet, wird nochmals aufmerksam gemacht. Das Programm dieses Konzerts hat gleich dem der vorhergehenden Kammerkonzerte wieder seine eigenen Ziele.

van Baerle's Ei-Schutz Wasserglas in Pulver das Beste z. Zierenglegen van Baerle & Co. Worms a. Rh. Erzie deutsche Wasserglasfabrik. - Geegründet 1838. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 22 Seiten.

Gewerbe- u. Industrie Ausstellung Rastatt vom 20. Juni bis 13. Juli 1925. Während der Ausstellung Volksfeste, Konzerte, Theater, Feuerwerk etc.

Wiener Hof Fasanenstr. Ecke Zähringerstr. Tel. 849. Gut bürgerliches Wein- u. Speise-Restaurant. Täglich ab 8 Uhr abends erstklassig. Künstlerkonzert.

„Zum Rheingold“ Wilh. Eberhard - Walhornstr. 22. Gut bürgerliches Speise-Restaurant. Anerkannt vorzügliche Weine. Export-Biere der Brauerei SCHREMP-PRINTZ.

Zum Felsenack, Kriegstr. 117. Sonntag, 19. April 1925, abends 8 Uhr, Künstler-Konzert. Gute Küche - Reine Weine - H. Felsbier. Emil Wetterauer. B7878.

Druckarbeiten werden rasch und sauber angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“.

Liederhalle Karlsruhe. Nächste Chorprobe Donnerstag, 23. April 1925 abends 7 1/2 Uhr. Anschließend 7 1/2-8 1/2 Uhr Gemüthliche Unterhaltung.

F.C. Mühlburg e. V. Heute abend 5.30 U. Mühlburg I. Belerthelm I. Feinste westf. Fleischwaren.

Westfälische Fleischwarenfabrik Fritz Kosfeld, Gütersloh. Oegr. 1872. Tel. 274.

Gut und billig essen Sie im Friedrichshof! Mittag- und Abendessen 1.- Mk. 10 Karten 8.- Mk. Auswahl unter drei Gerichten. Reichhaltige Tageskarte mit Spezialitäten. Bekannt gute Küche. Sonntag, den 19. April 1925 KONZERT. Eintritt frei! Zu zahlreichem Besuch ladet ein H. Stehlin.

St. Märgen, Bad. Schwarzwald 900 m Angenehmster Frühlings-Aufenthalt! 1214a Hotel und Kurhaus „Goldene Krone“ Erstes Haus mit leglichem Komfort. - Volle Pension v. 6.- an Postautoverbindung ab Freiburg. / Auf Wunsch Prosp. / Tel. N. 2.

Fahr' Rad! Spar' Zeit und Geld! 5 Jahre zur Aufsicht. Modell 1925. Walter H. Gartz, Berlin S 42, Postfach 147 F.

Alte Brauerei Hoepfner Karlsruhe, Kaiserstraße 14. Samstag, den 18. April, abends 8 Uhr ab Konzert im neuerrichteten Saal. Sonntag von 6 Uhr ab Großes Doppel-Konzert.

Email-Herde nur erste Gohrträte. Günter Hablungsbedürfnisse 779 A. Rosenberger, Ethenwaren, Gaus- u. Kuchengeräte. Ed. Schöner u. Wagnier. 32. Seit 1882. Kapitalien 400-500 Mk. zu geschäftl. Zwecken u. auf einige Monate bei bestem Gewinn geschl. Interessenten werden sich unter Nr. 7407 an die Badische Presse.

Suche L. Hypotheken-Gelder in Rollen von 1000 bis 20 000 Mark. 7422 Aug. Schmitt, Osnabrücker u. Immobilien-Geschäft. Tel. 2117 - West. 1879.

Kapitalanlage! Jeder Geldbeitrag belien Mona Sverdienst bei Anlage auf J. Hypothek, Teilhaberschaft, Anwesen u. Nachr. Reich. „Witke“ und „Lottentlo“ - Wetzlarstr. 88, amtl. beid. Autokratoren 74247

3000 Mk. von tücht. erf. Rin. sofort aufzunehmen gesucht, auf 3 Mon. Prima Kaufhaus. Zins 4 1/2 % p. Mona. Angebote unter Nr. 74100 an die „Badische Presse“.

Teilhhaber Suche einen leistungsfähigen Teilhhaber zum Umbau einer Reparaturwerkstätte für Auto und Motorräder in ardehem Ort Mittelbadens. 2 Zimmer u. Küche im 2. Stock. Stelle ist zur Verfügung. Gefl. Rückfragen unter Nr. 15074 an die Badische Presse.

Zucht Geschäftsmann (automatische Werkst.) sucht Darlehen bei außerordentlichem Zins. nur von Teilhhaber. Anab. un. 74018 an die Bad. Pr.

Mk 30-50 000.- von angeh. Großfirma gef. in Sicherheiten auf. Retrospektiv. Oh. unt. Nr. 741427 an die „Bad. Presse“.

500 Mark gegen beim Eiderbein u. höchsten Zins sofort gesucht. Ehrentade - Diskretion! Nur Teilhhaber wollen sich wieder mündlicher Vereinbarung melden unter Nr. 740822 an die Badische Presse.

Wem seine Pflanzen lieb sind, dünge nur mit Hallmayer's Pflanzendünger. Wer würde sich einem Herrn, Mitte dreißig, nicht anvertrauen, in höherer Position, welcher aus Urlaub in der Schweiz verbringt angeschlossen. Angebote unter Nr. 74060 an die Badische Presse.

Einbrecher Kaufmann sucht Haus oder 10-12 Mk. an totidem Unternehmern. Angebote unter Nr. 740187 an die „Bad. Presse“ erbeten.

Teilhhaber(in) stiftet, von aktienfähigem, totidem, gemindertem Unternehmern der Nahrungsmittel-Fabrik mit einer Anlage von ca. 3-5 Millionen. Gefl. Rückfragen unter Nr. 740106 an die „Badische Presse“.

100 Mark beizulegen der abgebauten Sanftmutter 26 Jahre alt mit besten Geun. u. Wei. Eiedung auf Büro oder sonstigen Vertrauensposten delorat. Anab. un. Nr. 741448 d. Bad. Pr. erb.

Einfamilien-Haus mit 8-10 Zimmern, mit Garten, sofort bebaubar, bei großer Aussicht. Angebote unter Nr. 74075 an die „Badische Presse“.

Kind sofort an veranl. Wohl entlohnter Käufer wollen sich unter Nr. 74018 in der „Badischen Presse“ melden. Engros-Geschäft für Erdbeeren, Stachelbeeren, Erdbeeren, etc. in großen Mengen, abzugeben, daselbst ist in Baden, un. unter Nr. 740144 an die „Bad. Pr.“ erbeten. Am Turlacher-Loch Monum. Rentenhaus. Höchst. 10 Mk. monatlich (m. 1. 21.) ist bei Anab. von ca. 20000 Mk. an 70000 Mk. zum Verkauf an die „Badische Presse“.

Glaneure des Lebens.

Roman

von

August Allan Hauff.

Copyright by „Badische Presse“, Karlsruhe.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Der Baron zuckte etwas zusammen. „Jawohl, vortrefflich!“ erwiderte er und lächelte ihr gezwungen zu. „Die Aprikosen sind ganz gut. Soll ich einen Süßwein dazu bestellen?“ „Nein, danke“, sagte sie und betrachtete den schlanken Herrn, der mit vollkommener Eleganz gekleidet war und nicht ausließ, als ob er Sorgen hätte. „Vielleicht ist er unglücklich verheiratet, dachte sie. Oder er hat eine Geliebte, die ihn quält.“ Die Pferde für das neue Rennen wurden an der Tafel aufgezogen und die Leute notierten mit ihren Bleistiften und besprachen die Chancen der Teilnehmer. Plötzlich lachte Brandstätter beglückt auf und fühlte ein jubelndes Brüllen. Er hatte fünftausend Mark verloren, sagte er sich, aber hatte er nicht gleichzeitig über ein reizendes Wesen gefiegt, das mehr wert war als alle Schätze der Welt? Was spielte es für eine Rolle, daß er zufällig kein Geld hatte? Er war Baron Brandstätter, Baron Nikolaus von Brandstätter, wenn man von ihm sprach, sagte man „der glückliche Niki“. „Wissen Sie was?“ sagte er übermütig und ergriff ihre Hand. „Das Leben ist schön. Man muß es nur zu beherrschen wissen. Man muß es bei der Hand nehmen und ganz fest an sich drücken, wie ich Ihre Hand.“ Sie lächelte ihm dankbar zu und zeigte wieder ihre Zähne. Dann krüchte sie sich mit den schlaffen Händen über ihre Knabenhüften. Er sah diese Gebärde und schlug begeistert mit der Hand auf den Tisch. „Das Leben ist schön wie Sie, denn eine Frau wie Sie: das ist das Leben!“ Die Sonne stand verheißend am Himmel, und die Galoppstriege der Pferde dröhnten über den Rasen. „Nun wollen wir gehen“, sagte sie. „Das Rennen beginnt.“ Jetzt beginnt etwas ganz anderes, dachte er voll Selbstironie und sah nach dem Kellner. „Wir werden nicht gehen“, behauptete er. „Was kümmert uns das Rennen? Wir werden hier sitzen und warten, bis Freunde von mir kommen.“

„Wie?“ fragte die Dame. „Ach so!“ sagte Brandstätter und lächelte über seine unvorsichtige Bemerkung. „Ich warte hier auf einen Freund. Ich habe mich hier verabredet.“ Die Dame stand auf, strich sich über ihr Kostüm, um die Falteln zu glätten, legte den bunten Schal um den Hals und reichte dem Baron ihre Hand. „Bleiben Sie“, hat er. „Lassen Sie uns noch plaudern. Ich werde Sekt bestellen.“ „Es geht nicht“, erwiderte sie lächelnd. „Ich muß zu meinem Mann. Er hat ein kleines Anrecht auf mich, das man ihm lassen muß. Vielleicht treffen wir uns zufällig wieder. Die Aprikosen waren wirklich sehr gut.“ Sie wandte sich noch einmal halb um, winkte ihm zu und ging, sich grazios in den Hüften wiegend, durch die Tür und verschwand im Menschenstrom. Brandstätter sah ihr entgeistert nach. Einen Mann hatte sie also auch! Einen Mann mit einem zugehenden Geschäft, mit Automobilen und einem großen Konto, einen Mann, der niemals seine Uhr verfehle, um Blumen zu kaufen. Dann überlegte er seine Situation. Der Kellner lief bereits mit deutungsreichen Augen um seinen Tisch. Grobartig! dachte Brandstätter, neugierig wie sich dieses Problem lösen würde, wie wenn er selbst ein Unbeteiligter wäre. Mit besorglicher Spannung entwarf er ein Märchen, daß ihm seine Brieftasche gestohlen sei, dann erwartete er es wieder, denn das konnte der Kellner unmöglich glauben. Ohne Aufforderung trat der Kellner an seinen Tisch. „Haben Sie gerufen, Herr?“ „Jawohl!“ entgegnete Brandstätter kühn. „Meine Rechnung, bitte!“ Der Kellner notierte und rechnete eine Summe zusammen, über die der Baron geringschätzig seinen Mund verzog. „Was geht?“ dachte er vergnügt und sah erwartungslos auf die Rechnung. „Wissen Sie was?“ sagte er plötzlich und schlug dem Kellner auf die Hand. „Wissen Sie vielleicht, wer das nächste Rennen gewinnt?“ „Nein, mein Herr“, erwiderte der Kellner, „das weiß ich nicht.“ „Ich auch nicht!“ erklärte Brandstätter grobartig herablassend. „Was geht es mich übrigens auch an. Das Rennen ist mir jetzt vollständig Nebensache. Bringen Sie mir schnell noch 'ne Flasche Sekt.“ Der Kellner eilte zum Büfett, stellte ein Glas auf den Tisch, schenkte ein und legte die Flasche in den Kübel.

Der glückliche Niki sah ganz vergnügt da, hob das Glas in Augenhöhe und prostete dem Leben zu, das ihm durch die Tür entgegen war. Vermans lief mit Berühmtermiene einem Stalljungen nach, der sich vorsichtig umsah, ob ihn niemand beobachtete, und ein Pferd wettete, das die Nummer eins trug. Der Graf griff in alle Taschen und brachte mühselig fünf Mark zusammen, den letzten Rest, und weichtete sie kurzerhand auf Nummer eins. Er sah weder nach, wie das Pferd hieß, noch von wem es geritten wurde, und steckte das Ticket in den Handschuh. Coé sah den Grafen von dem Fünfmarschalter kommen, stolzierte auf ihn zu und fragte scherzend: „Lun Sie Ruhe, mit unerhörter Vornehmheit und äußerster Zurückhaltung an. Für meinen Chauffeur, lieber Coé. Er bat mich, durchaus fünf Mark für ihn zu weiten.“ Er zog seinen Hut und verlor die weitere Aufmerksamkeit. Coé hielt ihn am Ärmel fest. „Ein Wort noch, lieber Graf. Sie sind doch mit Niki befreundet. Befreundet sogar, wieviel ich weiß.“ „Allerdings.“ „Dann haben Sie die Liebeshörigkeit, ihm zu sagen, daß die Dame, mit der er vor einer Viertelstunde Kaffee trank, eine Hochstaplerin ist.“ Vermans lächelte. „Niki ist darin nicht sehr wählerisch. Er handelt ebenso gern mit einer schönen Hochstaplerin an wie mit einer Frau von Ruf und Welt.“ Coé stemmte sein Einglas fester ein und sagte: „Ich nehme nämlich an, wie ich Niki kenne, daß er sich ein Rendezvous mit ihr gegeben hat.“ „Trotzdem!“ „Vielleicht interessiert es Sie da zu wissen, lieber Graf“, sagte Coé kalt und sah den Grafen forschend an, „daß diese junge interessante Dame die persönliche Note hat, ihre Bekanntschaften in ihre Wohnung zu laden, wo sie zunächst mal ausgeplündert werden.“ Vermans machte ein bestürztes Gesicht. „Ach was! Ist das sicher?“ „Einer meiner Bekannten hat das Pech gehabt, Erfahrungen zu machen.“ „Hm!“ machte Vermans. „Dann muß ich ihn gleich warnen. Stellen Sie dankbar.“ Er reichte Coé die Hand und eilte zum Tribünenplatz, um den Freund zu suchen. Coé sah ihm lächelnd nach, ging dann in den Buchmacherring und schloß eine Wette ab. (Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Gründung
Der verehrlichen Einwohnerschaft von Karlsruhe
Westendstr. 46, am Mühlburger Tor
Herren-Maschneiderei
Franz Utke, Karlsruhe i. B.
Telefon 4194 * Westendstraße 46, am Mühlburger Tor

Brauns' Wilbra
„Schon wieder eine neue Reifetasche?“
Oh nein, ich färbe all meine Leder Sachen wie Koffer, Stiefel, Aktentaschen, Brieftaschen usw. mit Brauns' Lederfarbe Wilbra.
Erhältlich in allen Drogerien, Apotheken usw.

Photographiel
Olga Klinkowström
Karlsruhe i. B. 6849
Kaiserstraße 243, nächst Kaiserplatz
Kommunikanten aufnahmen

Zur Reichspräsidenten-Wahl
mehrere arthere Wannen (evtl. Auto) mit
Blattwänden zum Aufkleben von Plakaten
sonntag sofort in verarbeit.

Pianos
Harmoniums.
Bekannt günstig Bezugsquelle.
Th. Kafer
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 24.

Meine Kanzlei befindet sich jetzt
Kaiserstr. 183, II.
Dr. Alfred Kahn
Rechtsanwalt.

Näh-Zuschneide-Schule
Tages- u. Abendkurse. Fachgemäße Ausbildung
Frau Thies, Kriegsstraße 93

Eine bekannte Autorität,
Leiter eines hyg. Instituts, stellt fest:
„Danach ist es unter Zuhilfenahme des Süßstoffs
möglich, ohne weiteres an Zucker wenigstens bis
75% zu sparen. Aber auch eine Verminderung des
Zuckers bis zu 80 und mehr Prozent ist möglich.“

Lungenkranke
trinkt Apothel. von Wilmanns Lungen-
heiler. Seit Jahren dem. Gesundheitsmittel in
neuerl. Zeit von ihm. med. Natur erprobt
u. warm empfobl. Wirkung wunderbar.

Sicht und Rheuma
linbert und heilt
Wassermagazin

Geschäftsempfehlung!
Einer werben Kundenschaft von
Khe-Mühlburg u. Umgebung
Maler- u. Tischergeschäft
Karl Heller, Malergeschäft.

Karlsruher Familien-Krankenkasse
Unter staatlicher Aufsicht. Gegründet 1890
Filialen:
Weststadt: Kriegsstraße 169 I
Mittelstadt: Markgrafenstr. 20 III
Südstadt: Luisenstraße 91 III
Oststadt: Rudolfstraße 26 III

Magnet-Zentrale Karlsruhe
Tel. 4827 Sommerstraße 30a Tel. 4827
Spezia-Reparatur-Werkstätte
für Magnet-Apparate und Auto-Licht-
und Anlassen-Anlagen aller Systeme. 7318

Klosterlaboratorium Alpirsbach, Würt.
Große Alabete 180 u. 220 in allen Apotheken
Reifet Nachahmungen zurück. 421a

Bahnhofwirthschaft Meckesheim
Geschäftsübernahme und
Empfehlung!
Den still. Reisenden von hier und Um-
gebung zur geü. Kenntnissnahme, daß wir
die neu renovierte Bahnhofswirt-
schaft in Meckesheim über-
nommen haben.

In der
Krone-Apotheke u. Berhold-Apotheke
habe ich
Niederlagen
meiner 1510a
biochemischen Zubereitungen
errichtet.

Einen Weber-Kochherd
müssen Sie verlangen,
wenn Sie Garantie haben
wollen für gutes Kochen
und Backen wie für eine
solide und formschöne
Ausführung.
Ant. Weber, Eisingen i. B.

Kunst-Dünger
für Kleingärten wie
Sarnstoff, Schwefel, Ammoniak,
Kalilaz, Superphosphat
emofiebt
Drogerie Wilh Tscharning
Ede Alabete u. Karlsruhe.
Telephon 519 7450

Moderne Damenhüte
in Seide, Woll und Satin reich mit Band
und Verzierung in großer Auswahl.
Preis: ab 5.50, 10.-, 12.-, 15.-
E. Bächold, Damenputz
Alabete 47 bei Strichrohe 6921

Einige Tausend gebrauchte
gute Siegel hat abzugeben.
Müller, Bauerschaft, Abt. Müppert, Tel. 2855

Auto-Gelegenheitskäufe.
1 Sport NAG. 10/40. 4 Stör. mit allen
Schiffen:
1 Mercedes, 6 Stör. mit Aufsatz 10/45
1 Benz Gaffis, 10/40, neu bereit:
1 Post Sport, 8 Stör. 10/30, neuwertig:
1 Wabis Velerwagen, abzugeben, sehr
preiswert.
Samtliche Wagen sind fahrbereit u. einwandfrei.
Zu besichtigen bei D. Schneider, Wibelmstr. 63
Telefon 4885

Druckarbeiten
werden bald um außer
angelegentlich in d. Drucker-
der „Badischen Presse“.

